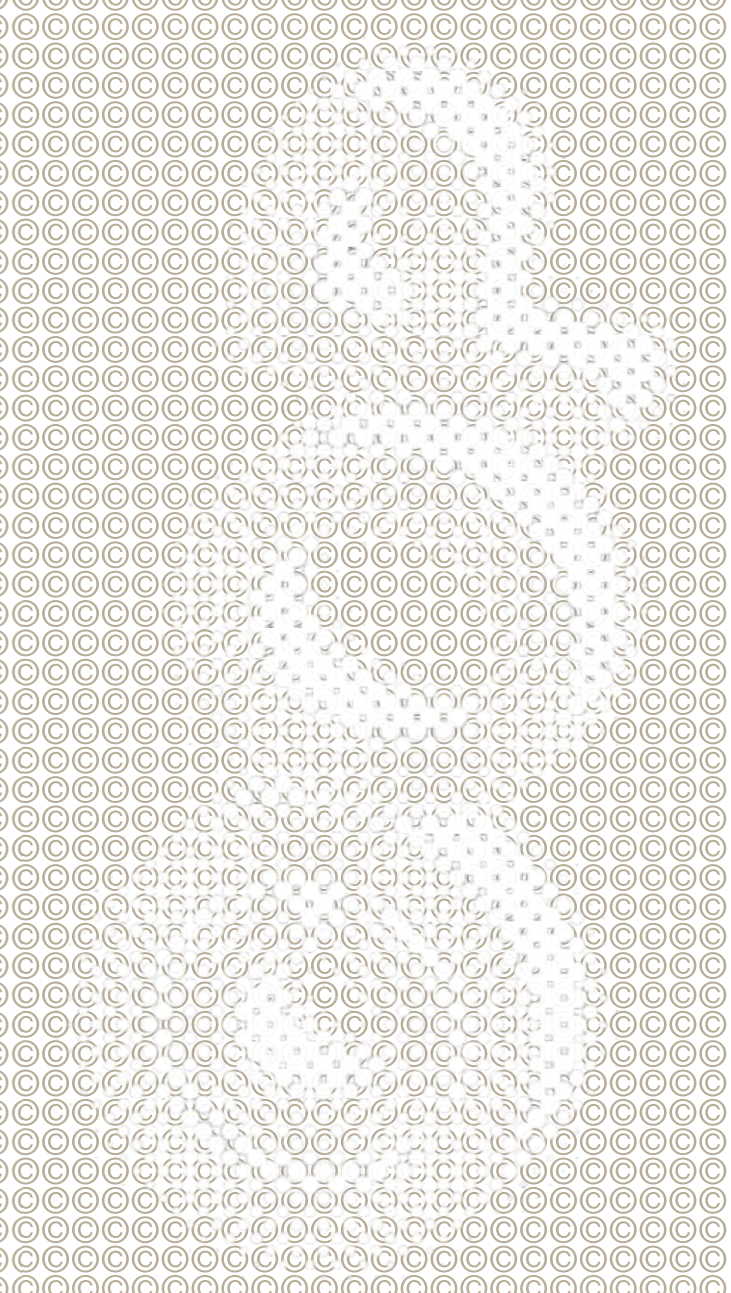


"©OPERATION"
2005



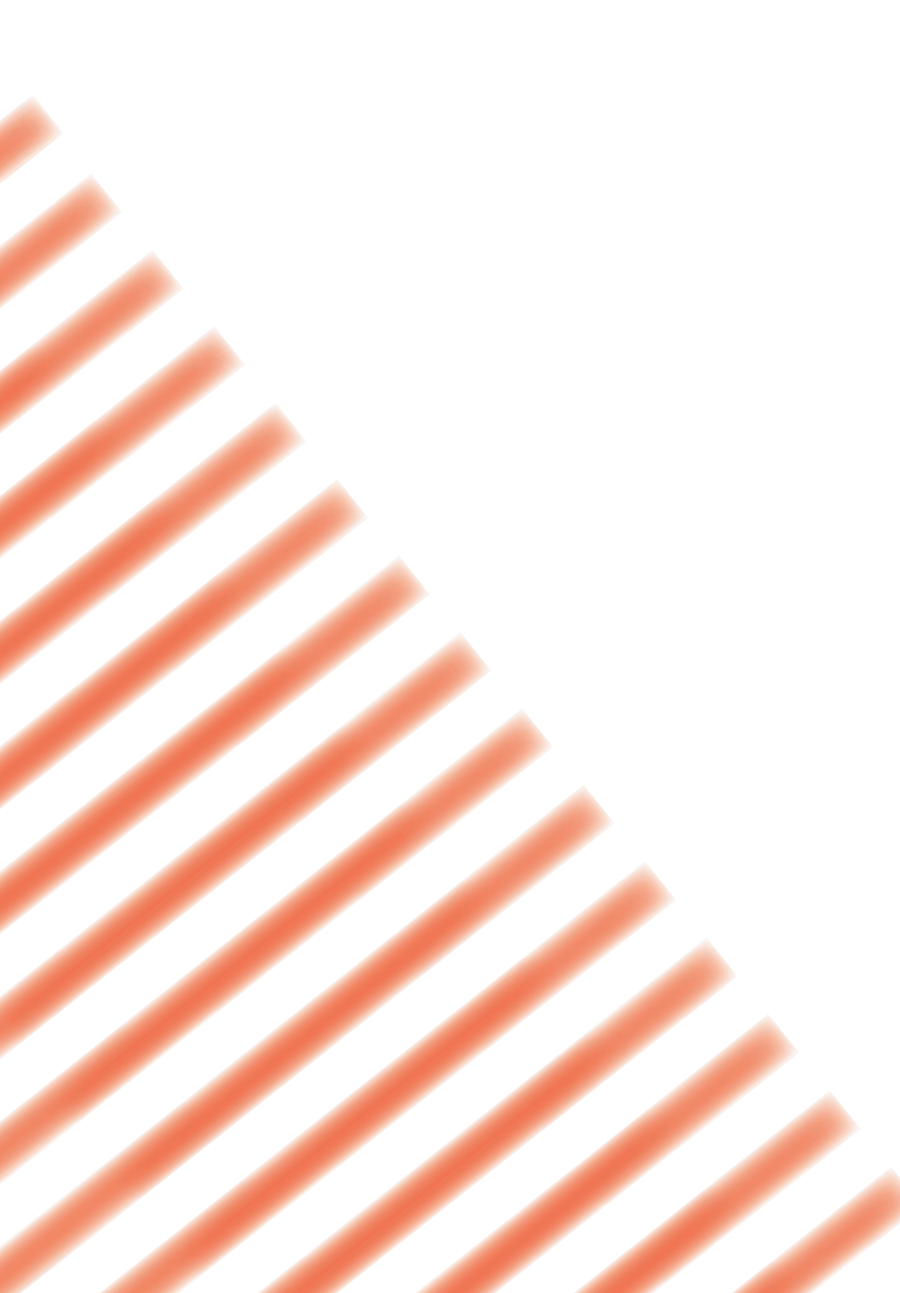
ArToll



Internationales
ArToll-
Sommerlabor

**"©OPERATION"
2005**

1. - 15. August 2005 im
ArToll Kunstlabor
Bedburg-Hau



Guido de Werd

Museumsleiter Museum Kurhaus Kleve

Eröffnung

Nun schon wieder im 11. Jahr öffnet das Kunstlabor Artoll seine Pforten für eine bemerkenswerte Ausstellung. Im vorigen Jahr haben wir zurückgeblickt auf zehn Jahre Artoll. Dies war ein bemerkenswertes Jubiläum, denn es ist eine Seltenheit, dass Künstlergruppen und Künstlerinitiativen so lange existieren. In Artoll ist das der große Verdienst der Initiatoren und einiger Künstler, die vom Anfang an dabei sind und deren großes Engagement zu diesem einmaligen Ort geführt hat. Viel ist über das ungewöhnliche Ambiente von „Haus Nr. 6“ in der Rheinischen Landesklinik Bedburg-Hau gesprochen und geschrieben worden. Ort und Umgebung prägen und inspirieren immer von Neuem den Aufenthalt und die Resultate des Symposiums, das alljährlich im Spätsommer stattfindet. In diesem Jahr steht die Arbeit der fünfzehn teilnehmenden Künstler unter dem Titel „©OPERATION“ und es ist den fünfzehn teilnehmenden Künstlern gelungen ihre Arbeit zu einem eindrucksvollem Ergebnis zusammenwachsen zu lassen.

Die Zusammenarbeit ist äußerst wichtig für ein Symposium, in dem die Künstler hier vierzehn Tage lang vor Ort arbeiten und gemeinsam Kunstwerke schaffen, die nun unter dem Titel „©OPERATION“ präsentiert werden. Und der prägnant gewählte Titel gibt das Ziel des Symposiums bereits wieder: Die ersten beiden Buchstaben CO sind als Ligatur von C und O, in Kapital- und Versalie, geschrieben, sodass das Wort zunächst irritiert, da es kürzer erscheint als die deutsche Rechtschreibung es eigentlich erfordert. Aber die Ligatur von C und O steht zur gleichen Zeit für den Begriff der Urheberschaft, des Copyrights, das wiederum mit geistiger Urheberschaft zu tun hat. Und mit Urheberschaft im Sinne von Kreativität haben wir es hier natürlich in besonderem Maße zu tun. Das Thema des Symposiums ist diesmal die Bereitschaft des Loslassens des künstlerischen Ichs im Sinne von Alleine. Loslassen zum Wohl einer Zusammenarbeit mit einem Künstlerkollegen, im Sinne des Gemeinschaftlichen. Das Gemeinschaftliche kann eine Bereicherung sein, aber es kann auch eine Belastung bilden, und so hat das ausgewählte Konzept des diesjährigen Kunstlabors bereits ein Konfliktpotential in sich. Die fünfzehn Künstler haben sich in sieben Gruppen formiert: sechs Künstlerpaare und ein Künstlertrio.

„Künstlerpaare“ bilden ein bekanntes Phänomen in der heutigen Kunst. Die Paarbildung geht aus unterschiedlichsten Motivationen hervor: persönliche Lebensgemeinschaften bilden häufig den Ausgangspunkt für ein gemeinschaftliches, nach Außen als Einheit

wirkendes künstlerisches Werk – wie bei den Engländern Gilbert und George, die ihr Leben und ihre Kunst völlig verschmolzen haben. Es gibt auch andere Gemeinschaften – die die Kunst zum Ziel haben, wie bei den Geschwistern (Schwestern) Hohenbüchler, die aus dem Elternhaus heraus ihr künstlerisches Werk gemeinsam entwickelt haben.

Beim diesjährigen Artoll Kunstlabor ist der Vorgang ein anderer: nicht Paare sind eingeladen, sondern einzelne Künstler, die Kollegen dazu eingeladen haben oder begegnet sind. Eine Reihe von Künstlern hat bereits an früheren Artoll Kunstlabore teilgenommen und sind mit der Situation auf dem Gelände der Rheinischen Kliniken, deren Bedingungen und spezifischem Potential, vertraut. In den vergangenen zwei Wochen haben die Teilnehmer sich dann mit der Situation vor Ort vertraut gemacht, Gedanken ausgetauscht und ein gemeinsames Werk entwickelt, ohne dabei das eigene Werk zu verleugnen. Und so bildet diese Ausstellung die Möglichkeit mit den jeweiligen individuellen Künstlerbegabungen Bekanntschaft zu machen um dann im gemeinsamen Werk zu verfolgen, wie die jeweiligen Positionen sich in einem gemeinsamen Werk verschmelzen. Bei fünfzehn Teilnehmern, aus Deutschland und den Niederlanden, aus Belgien und aus der Schweiz wie auch aus Korea, treten natürlich Brüche auf, und so sind die Ergebnisse nicht selbstverständlich die Addition der Individuen, manchmal nachvollziehbar aber manchmal auch sperrig und widerspenstig.

Betrachtet man die sieben Rauminstallationen, die das Ergebnis des diesjährigen Symposiums bilden, dann stellen sich schon bald gemeinsame Themen heraus, die alle Menschen heute beschäftigt. In besonderem Maße natürlich die Künstler, deren Aufgabe es ist, in ihrer besonderen Sprache auf die Geschehnisse in der Welt zu reagieren. Themen wie Gewalt, und Schutz gegen Gewalt und unsere Haltung dazu treffen wir an mehreren Stellen in der Ausstellung an.

Janna Hünnekes und **Maren Rombold** haben eine Gemeinschaftsarbeit mit dem Titel „Haus 3.96 MJ“ geschaffen. Wie der wie eine Seriennummer wirkende Titel bereits andeutet, nehmen sie uns mit in die Welt der Eigenheime nach Katalog, ein weit verbreitetes Ideal in unserer Gesellschaft, das politisch idealisiert und gefördert wird. Es ist die heile Welt, in die wir uns zurückziehen, wo die Gesellschaft draußen, ausgesperrt ist, und die uns von Architekten und Bausparkassen als Idylle, als jedermanns Ideal vorgegeben, ja vorgegaukelt wird. Die Bausteine bestehen aus Buttons, sowie wir diese tragen, wenn wir unsere Meinung sichtbar machen wollen, ohne diese immer von neuem formulieren zu müssen. „Stopp Bush“. Das „Haus 3.96 MJ“ besteht auch aus den 396 Buttons, die vor Ort nach einem Bild aus einem der Kataloge mit Fertighäusern von den Künstlern angefertigt wurden. Das an der Wand angebrachte Bild aus Buttons erinnert in seiner Wirkung wiederum an das eines grob gerasterten Zeitungsbildes.

Die Kooperation zwischen **Claus van Bebbber** und **Luzia Maria Derks**, die sich seit langen kennen, hat nicht zu einer Gemeinschaftsarbeit im eigentlichen Sinne geführt, obwohl die Voraussetzungen dazu durchaus gegeben waren. Gegenseitige Anregungen befruchteten die Arbeiten, die beide geschaffen haben.

Beide haben Materialien, die sie seit einiger Zeit gesammelt haben, mit nach Artoll gebracht: Luzia Maria Derks vor allem Aufkleber, Etiketten - Vollkornbrot - und unterschiedliche Sorten Silberpapier und Folien; Claus van Bebbber alte Schachteln. Luzia Maria Derks hat – reagierend auf den Ort und dessen verschärfte Sicherheitsmaßnahmen – die Fenster geschlossen und damit die Außenwelt ausgesperrt. Den Raum hat sie weitgehend verwandelt: die Fußleisten sind mit Silberfolien zugedeckt, die Böden sind voller Fundteile. Das Ganze nennt sie „Poubelle“, französisch für „Mülleimer“, Weggeworfenes wird zum Arbeitsmaterial und erhält durch die Kraft des künstlerischen Eingriffs – ohne das Prinzip des Zufall auszuklammern - eine neue Bedeutung.

Im nächsten Raum hat Claus van Bebbber aus Schachteln eine Skulptur zusammengetackert, die – ohne vorgegebene Bedeutung – sich aus einem streng architektonischen Teil und einem landschaftlichen Teil zusammensetzt. Die Arbeit wird angereichert durch Ton, der den Arbeitsprozess - das rhythmische Tackern vor allem – wiederholt und einer starken Lichtquelle von mehr als fünfhundert Watt, die der Schachtelskulptur Dramatik und Relief gibt.

Drei Künstler haben sich zu einem Trio formiert, das die letzten Räume des Erdgeschosses besetzt: **Kim de Ruyscher** aus Belgien, **Jacomijn Schellevis** und **John Brandsen** aus den Niederlanden. „Refugia“ heisst ihre Arbeit, die sich aus fünf einzelnen Kabinetten und einem Gemeinschaftsraum zusammensetzt. Ein „Refugium“ ist ein Zufluchtsort, ein Ort, wo man ungestört sein kann, eine Art Insel, wo man nicht von außerhalb bedroht werden kann. Die Überfahrt nach Kythera, der Insel der Seligen, ist in der bildenden Kunst seit der Antike ein großes Thema, das im Laufe der Zeit großartige Formulierungen erfahren hat. Kim de Ruyscher ist ein Künstler, dem es um das Gesamtgefühl geht, und er spielt in seiner Arbeit mit Tradition und Gegenwart. In seinem Kabinett hat er die Arbeit „onverschilligheid“ (Gleichgültigkeit) aufgebaut: Wände in Orange umgeben eine Skulptur einer an die Wand gelehnte Frau – mit Sonnenbrille und Zigarette scheint sie ihre Umgebung vergessen zu haben. Wir deuten die Skulptur unmittelbar – obwohl sie nicht farbig differenziert ist – und beim näher herantreten stellt sich heraus, dass sie äußerst sorgfältig aus Marmor gehauen ist, aus einem Material also dass seit der Antike als der für Bilhauer ideale Werkstoff galt. Kim de Ruyscher liebt die Tradition, er spielt mit ihr, aber letztendlich ist sie ihm nur Nebensache. Es geht ihm um Stimmung und Aussage. Seine zweite Arbeit heisst „Familie“, in einem Kabinett gegenüber: dort sind drei Taschen auf dem Boden abgestellt: eine schwarze Aktentasche, eine kleine weiße Damentasche und ein grauer Rucksack, zwei aus Leder und einer aus Leinen,

alle drei aus Stein. Vater, Mutter und Kind, sie haben ihre Attribute zurückgelassen, sind selber weitergegangen. Die Skulpturen aus Marmor rufen die Erinnerung an den griechischen Maler Zeuxis wach, dessen illusionistischen Bilder so wirklichkeitsnah waren, dass ein Betrachter die Kirschen von der Wand pflücken wollte. Jacomijn Schellevis setzt sich mit den Präsentationsweisen der anatomisch/pathologischen Museen auseinander. Sie baut Vitrinen in denen die Übereinstimmungen zwischen der Natur und dem menschlichen Körper sichtbar gemacht werden. Die Vitrinen bilden immer Schutz, Schutz für empfindliche Sachen, Schutz gegen Zugriff und Zerstörung. Und so sehen wir hier wie Formen aus der Natur mit Formen des menschlichen Körpers übereinstimmen. Auf einer Glasplatte liegt ein Gehirn – aus Wachs – und aus diesem gehen die zarten Wurzeln einer Pflanze hervor, die frei im Raum hängen, und uns im Ungewissen lassen, ob sie aus dem Gehirn heraus wachsen oder diesem neue Impulse zuführen. In ihrem zweiten Kabinett ist der Boden aufgeschnitten: wir sehen eine Frau im Badeanzug, in einem gekachelten Schwimmbad – gearbeitet aus Polyester, das teilweise mit Pigment eingefärbt ist: eine neue, unterliegende Ebene wird sichtbar: das Geschehen erzeugt ein beklemmendes Gefühl und konfrontiert uns mit der Gewissheit, dass sich unter allen Ebenen immer noch unbekannte, noch nicht erschlossene Ebenen befinden. John Brandsen nennt seine Arbeit im linken Kabinett „Razernij“, „Rasernei“.

Sie hält eine impulsive Handlung, die durch Stress erzeugt wurde, fest. Decke und Wände sind besät mit kleinen Figürchen aus Wachs, die er um sich geworfen hat. Verstümmelt kleben sie an Wänden und Decke, sie erinnern an einen Angriff von Fallschirmjägern, die plötzlich überall am Himmel erscheinen, bedrohlich, schicksalhaft und unausweichlich. Gemeinsam haben Kim de Ruyscher, Jacomijn Schellevis und John Barndsen den zentralen Raum gefüllt: von der Decke hängt eine vierteilige Skulptur aus zerbröckeltem Schaumstoff, ausgetrocknet; der Betrachter erkennt die Wurzeln in den Arbeiten der jeweiligen Künstler. Einzelne Aspekte des Werkes der drei Künstler werden hier vereint, als Ergebnis eines Kommunikationsprozesses, das in den vierzehn Tagen des Symposiums stattgefunden hat. An der Wand an der Treppe nach oben befindet sich eine Skulptur von John Brandsen – eine Ameise, wie Atlas eine Skulptur tragend .

Der erste Raum im 1.Obergeschoss haben **Gudrun Kattke** und **Silvia Liebig** ihre Arbeit installiert, getitelt „Personal Jesus. Deadline 13.08.2005“. Es geht hier um den Umgang mit militärischen Aspekten unserer Gesellschaft, an die wir oft gedankenlos vorbeigehen. Der berühmte Film von Michael Moore, „Bowling for Columbine“, der den Waffenbesitz in den USA anprangert, war einer der Auslöser für diese Arbeit. An der Wand eine glückliche vierköpfige Familie. Die Linien auf der Wand, die das Bild ergeben, bestehen aus nebeneinander ge-

reichten Spielzeugsoldaten – ein beliebtes Spielzeug für kleine Jungs. An der gegenüberliegende Wand ist ein Junge mit einem Laserfeuerzeug, zum Töten und sehr beliebt bei Kindern, dargestellt. Das Thema ist die Indifferenz von Eltern den inhaltlichen Aspekten von Kinderspielzeug gegenüber, aber gleichzeitig entsteht hier eine schöne neue Welt: im Nebenkabinett ist aus neu geordneten Landkarten eine neue Geographie entstanden, die es so nicht gibt. Die Verpackungen der Spielzeugsoldaten sind neue Gebilde geworden, die diese Welt, die nirgendwo hinführt, besetzen.

Dini Thomsen und **Regina Friedrich-Körner** haben eine Gemeinschaftsarbeit geschaffen, Schutzraum 1 genannt. Arbeitsmaterial wie Skizzen, Photokopien und ein schwarz-weiß Video mit Katastrophenbildern geben Einblicke in die jeweilige ältere Arbeit der beiden Künstler, das dort sich befindliche Fundament zeigt Bilder aus Syrien und Bosnien, Fotos von Hiroshima und dem Reichswald, unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg, von London nach den jüngsten Attentaten. Die Präsentation in Form von Fotokopien und ein schwarz-weiß Video gibt der Wirklichkeit eine versunkene, gedämpfte Realität. Der Schutzraum, den beide gebaut haben, wird vom Besucher betreten, er geht durch. Der Besucher war schon mit diesem konfrontiert als er sich dem Haus Nr. 6 näherte: die Leinen, die das Zelt halten, sind durch die Fenster nach außen gespannt. Auf dem Boden liegen die Materialien, die übrig geblieben sind –

In unserer bedrohten Welt hat der Schutzraum, wo der Mensch sich sicher fühlen kann, eine neue Bedeutung erhalten: er ist auf einmal notwendig. Wir wissen nicht wo der Terrorismus wieder zuschlägt.

Guda Köster und **Theresia Leuenberger** (aus der Schweiz, in Rotterdam als Architektin lebend) arbeiten interdisziplinär. Guda Köster lud die Architektin ein. Sie entwarfen die Arbeit „Transit“, einen Korridor, durch den als eine „Rite de Passage“ der Besucher hindurchgehen muss. Die Wände sind bekleidet mit Teppichboden, hier befinden sich die alle aus dem Reservoir von Artoll entliehenen Requisiten, die Gläser, die Bestecke, die Tassen, die notwendig sind für den Lebensunterhalt. Irgendwo ist der Raum zu eng sich hier auf zu halten; die Klänge beim sich unterhalten werden durch die Wandbespannung gedämpft; das Außen ist hier weit weg, man setzt sich auf die Bank und fühlt sich in einer eigenen, sicheren Welt.

Die letzten Räume sind von **Bo Suk Lee** aus Korea und **Marijke Schlebusch** mit ihrer Arbeit „COOP-DREAM“ besetzt. Hier ist die Frage nach Kooperation tief eruiert worden. Die Kulturunterschiede bei beiden Künstlern, der schwierige sprachliche Umgang, alles musste erst zusammengeführt werden, bevor eine Zusammenarbeit gelingen konnte. Marijke Schlebusch hat zwei Kabinette mit Einkaufstaschen von KOOP tapeziert. Böden, Decken und Wände sind verborgen unter

den Kunststofftüten die einmal mit Erdbeeren geschmückt sind– der rote Raum, in dem eine kahle Elektrobirne brennt – wirkt sehr orientalisch; der zweite Raum ist mit Taschen mit Äpfeln als Motiv geschmückt. Bo Suk Lee hat ihren eigenen Mikrokosmos geschaffen: Handtaschen, Mikrokosmos der weiblichen Seele, in unterschiedlichster Form hat sie von der Decke gehängt, übereinander und nebeneinander gereiht. In der Raummitte hängt eine Skulptur mit bunten Kordeln, Pepperoni-Schoten und verkohlte Holzscheite. Die Farben haben in Korea eine symbolische Bedeutung. Solche Skulpturen werden in Korea an einem Tag, an dem eine Neugeburt stattfindet, auf dem Dach des Hauses platziert. In der Ausstellung referiert sie an die Herkunft und Kultur der Künstlerin, und dokumentiert gleichzeitig den modernen Kulturtransfer.

Die Präsentation „©OPERATION“, - Artoll 2005 – zeigt Bilder unserer Zeit. Die Verunsicherung der heutigen Gesellschaft durch neue, ungeahnte Bedrohungen, das Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit, wurden ebenso reflektiert wie das Kulturwesen Mensch, das von seiner Umgebung und Geschichte geprägt ist, und auch in neuer Umgebung in unserer globalisierten Welt seine Identität braucht.

ArToll Kunstlabor – Versuch einer Definition



ArToll ist seit nunmehr 11 Jahren ein Ort der Begegnung, des Erfahrungsaustausches, der Auseinandersetzung und Entwicklung.

ArToll ist ein Kunst-Ort an ungewöhnlicher Stelle, an der ungewöhnliche Menschen – in der Regel Künstler – ungewöhnliche Dinge tun.

Es ist kein Ort etablierter Kunst, mit keinem Museum und mit keiner Galerie vergleichbar. Besucher sollten in ArToll nichts finden, was sie andernorts bereits gesehen haben.

Dies ist natürlich ein sehr hoher Anspruch, der aber als allgemeine Zielvorgabe grundsätzliche Bedeutung hat und auch seine historischen Wurzeln in der Region. Etwa in der Fortführung der Ideen und Postulate eines Joseph Beuys, der bekanntermaßen aus der Region stammt und den erweiterten Kunstbegriff prägte, die soziale Plastik und in jedem Menschen den potentiellen Künstler sah, der kreativer Gestalter seines jeweiligen Umfeldes sein kann und somit,

gleich welcher Profession auch immer, soziale Kunstwerke schafft.

Dies bekommt auf dem Gelände der Rheinischen Kliniken in Bedburg-Hau, dort, wo sich ArToll als ehemalige psychiatrische Krankenstation befindet, einen weiteren wesentlichen Aspekt, der sich durchaus auch in den Inhalten von Beuys wiederfindet: Der kreative, gestalterische Prozess nicht nur als soziale Plastik, sondern auch als Akt der Selbstfindung oder gar der Heilung.

Die Situation in ArToll fördert diese Prozesse. Die Künstler, die zu den jeweiligen Projekten eingeladen werden, haben die Möglichkeit im Haus zu wohnen, gemeinsam zu arbeiten und Neues zu entwickeln. Der Ort inspiriert, aber er berührt auch. Die Folge sind Entwicklungen, die sich häufig als Raumgestaltungen darstellen, Auseinandersetzung mit Raum und Ort und dem Selbst.

Kunstwerke sind immer Ausdruck der persönlichen Geschichte des Künstlers und mehr oder weniger Spiegel seiner Gesamtpersönlichkeit. Im ArToll werden diese Bezüge aber deutlicher, weil sich ihnen keiner entziehen kann, nicht der Schaffende und nicht der Betrachter. ArToll ist deshalb nicht nur ein besonderer Ort des Austausches unter Künstler-Kollegen, sondern eben auch mit dem Publikum.

Wenn der Besucher die Bereitschaft mitbringt, sich auf das Neue, Ungewöhnliche einzulassen, seinen Geschmack zu verfeinern, seine Sinne zu erweitern, dann kann er unmittelbar von der gesellschaftlichen Bedeutung der Kunst profitieren, die eben nicht nur das Schöne repräsentiert, sondern das Kreative, das Öffnende und Erweiternde, das Alternative, das sonst in unserer Gesellschaft kaum noch Platz hat. Insofern möchte ArToll ein Ort der Analyse und Neuschöpfung sein, ein Labor: ArToll-Labor.

Uwe Dönisch-Seidel,
Vorsitzender des ArToll Kunstlabors e.V.



Claus van Bebber (D)

Bo Suk Lee (Korea)

John Brandsen (NL)

Luzla Maria Derks (D)

Regina Friedrich-Körner (D)

Janna Hünnekes (D)

Gudrun Kattke (D)

Guda Koster (NL)

Theresia Leuenberger (CH)

Silvia Liebig (D)

Maren Rombold (D)

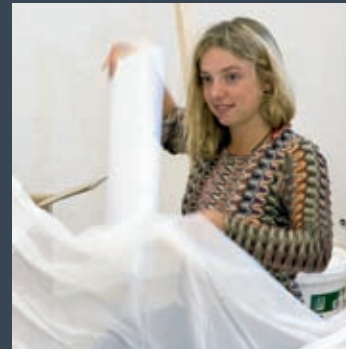
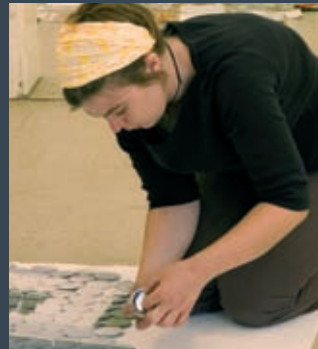
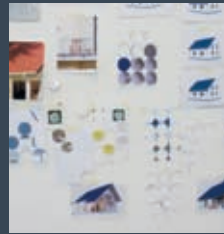
Kim de Ruyscher (B)

Jacomijn Schellevis (NL)

Marijke Schiebusch (NL)

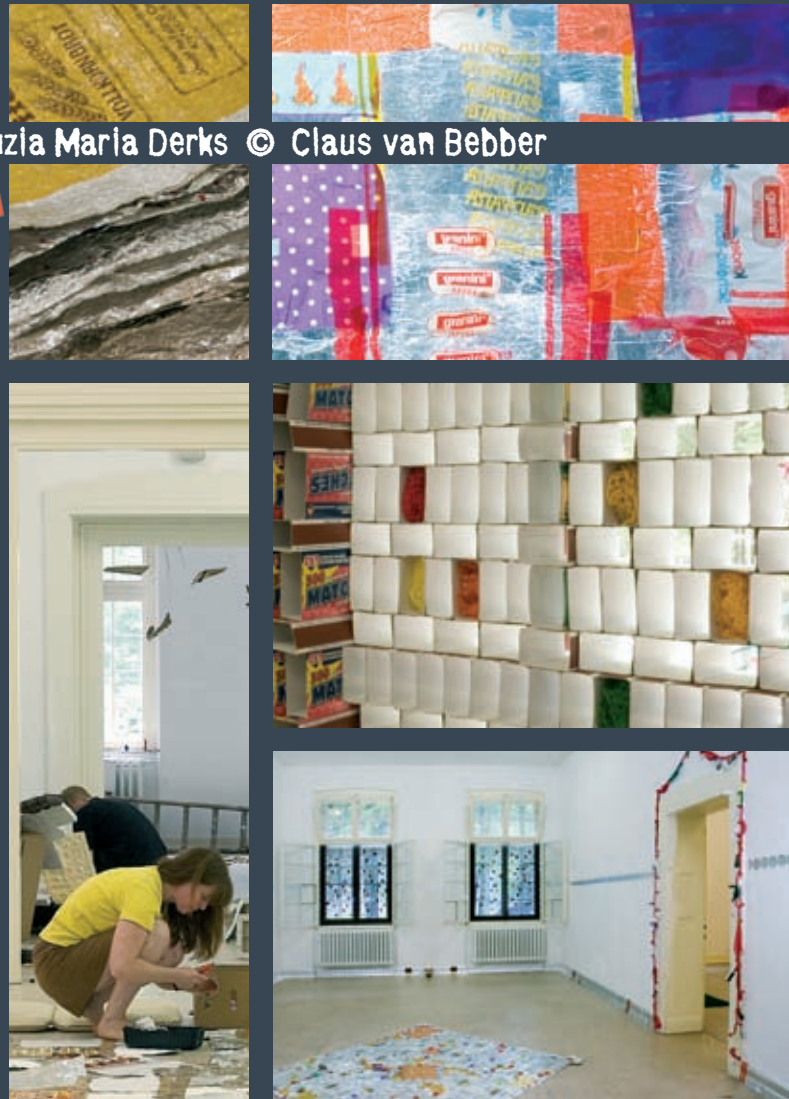
Dini Thomsen (D)

Janna Hünnekes © Maren Rombold



„Haus 396 MJ“

Luzia Maria Derks © Claus van Bebber



Luzia Maria Derks: „Poubelle“



Claus van Bebber: „Alte Schachteln“

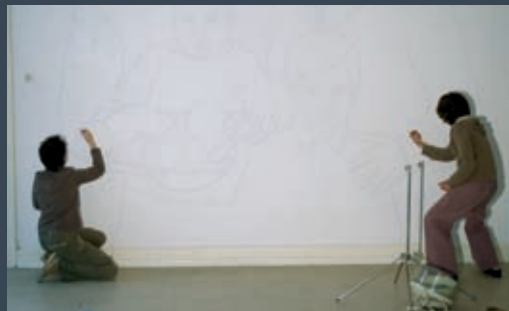
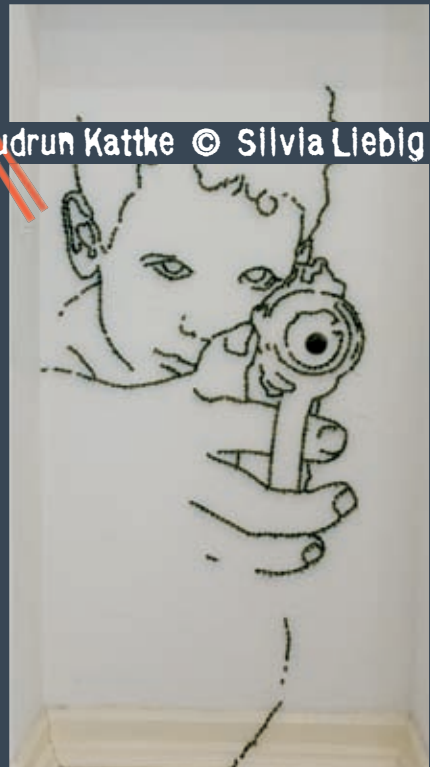


Jacomijn Schellevis © Kim de Ruyscher © John Brandsen



„Refugia“

Gudrun Kattke © Silvia Liebig



„Asservatenkammer Eden“



„Personal Jesus / Deadline 13.8.2005“

Regina Friedrich-Körner © Dini Thomsen

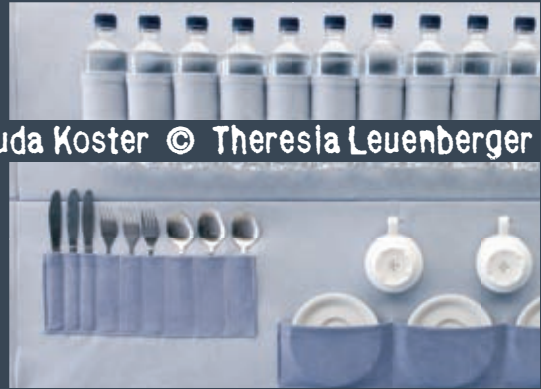


Video-Aufnahme und Schnitt: Birgit Brebeck-Paul



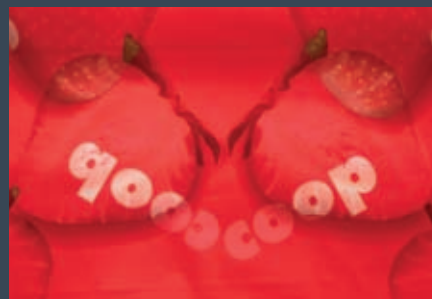
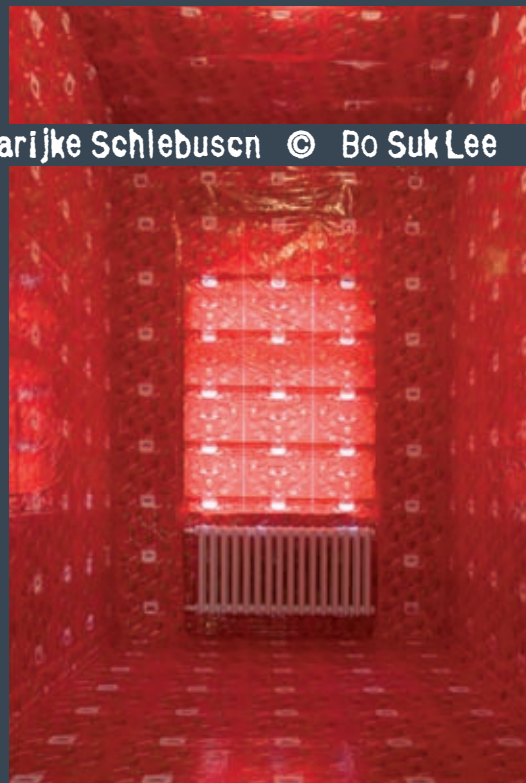
„Schutzraum 1“

Guda Koster © Theresia Leuenberger



„Transit“

Marijke Schlebusch © Bo Suk Lee



Marijke Schlebusch: „Coop-Dream“



Bo Suk Lee: „Coop-Dream“

Anhang

Claus van Bebber

1949 am Niederrhein geboren und
dageblieben
Autodidakt
seit 1979 freiberuflich als Künstler tätig
Bildende und darstellende Kunst, sowie
komponierte und improvisierte experi-
mentelle Neue Musik bilden die Eckpfeiler
einer intermedialen Arbeitsweise.
www.cvbebber.de

Bo Suk Lee

Studium der Malerei an der Hong-Ik
Universität Seoul, Korea und der Repin
Akademie in St. Petersburg, Russland
Präsidentin der Koreanischen
Künstlerassoziation 21C ICAA,
Repräsentantin für zeitgenössische
Koreanische Kunst in vielen asiatischen
und europäischen Ländern und in den
USA, 9 Einzelausstellungen in Korea,
Russland, China und Deutschland,
mehr als 130 Beteiligungen an
Gruppenausstellungen
bskcaa@korea.com

John Brandsen 1975

Abschluß als Bildhauer 2001 an der AKI in
Enschede, Niederlande
Während des Studiums einige Zeit am
Falmouth college of Arts in Großbritannien
studiert.
Der rote Faden meiner Arbeiten ist die
Faszination für menschliche und tierische
Verhaltensweisen. Ich benutze Material,
dass ich rund um mein Atelier finde,
diese tragen eine Vergangenheit mit sich
welche entscheidend für den Ausdruck
der Skulpturen sind. Ausstellungen
u.a.: Niederlande Artfair Den Haag,
Kunstvereniging Diepenheim, Kunsthuis
CBK Nijmegen, Mitglied des GBK.
www.brandsen-beelden.com

Luzia-Maria Derks

1959 in Goch geboren
1979 Geburt meiner Tochter Marie
1981 5-monatiger Marokkoaufenthalt
1997 3-monatiger Irlandaufenthalt aus
Studienstiftung Hillmoth-Gocke
2000 Akademiebrief der Kunstakademie
Münster und Meisterschüler
seit 1993 Ausstellungen
www.derks.de.vu

Regina Friedrich-Körner

geboren 1949, lebt und arbeitet in
Wuppertal, 1973-1978 Studium an der
Fachhochschule für Design Dortmund
bei Prof. H. Becker und G. Deppe, seit
1978 regelmäßige Ausstellungstätigkeit
in Deutschland, Belgien, Großbritannien,
Niederlande, Schweiz, Finnland, Spanien,
Bosnien-Herzegowina, U.S.A., Ägypten,
Lehrtätigkeit an der FH Design, Dortmund
reginafriedrichk@web.de

Janna Hünnekes

geboren 1977 in Kranenburg,
lebt und arbeitet in Kleve
1997-2002 Studium Fotografie an der
Hogeschool voor de Kunsten Utrecht,NL
2000 Stipendium für Auslandsstudium
College of Fine Arts, Syndey Australien
2002 bachelor of design
Ausstellungsbeiträge seit 1999, u.a.:
Fotofestival Naarden, Museum Kurhaus
Kleve
jannahuennekes@t-online.de

Gudrun Kattke

Kunstschaffende,
geboren 1967 am 21. Mai in
Recklinghausen,
lebt und arbeitet in Dortmund.
2000 Aufnahme in die Dortmunder
Gruppe | 1999 Aufnahme in den
Vestischen Künstlerbund • Aufnahme in
den Berufsverband Bildender Künstler
(BBK) • Fachhochschule-Rektorenpreis
für das fachbereichsbeste Diplom 98/99 |
1998 Studienabschluß Diplomdesignerin,
„HPM / Die homoöpathische Menge“,
Inszenierung, Performance, Buch und Film,
FH Rektorenpreis | 1993 - 1998 Studium
an der Fachhochschule Dortmund,
Fachbereich Visuelle Kommunikation
| 1991 Gründungsmitglied der
Künstlervereinigung „Gruppe 91“
(„...92...“), Bochum | 1990 Mitgründerin
und Publizistin der Literaturzeitschrift
„Kühlschrank“
www.kattke.de

Guda Koster

lebt und arbeitet in Amsterdam. Macht
ihre Arbeiten immer für bestimmte Orte,
Projekte oder Aufträge. Ihre Materialien
sind verschiedenste Arten von Textilien.
Es sind klare Bilder die nichts vorspie-
geln oder schön reden wollen. Es ist
was es ist. Ihr Ausgangspunkt ist die
alltägliche Wirklichkeit, aber sie versucht
unsere tägliche Routine und unsere
Wahrnehmung „durcheinander zu brin-
gen“. Was gewöhnlich ist, ist noch lange
nicht selbstverständlich. Menschen spie-
len eine wichtige Rolle in ihrer Arbeit. Sie
liefert durch ihre konkreten oder präzisen
Eingriffe in die Wirklichkeit einen ebenso
kritischen wie positiven Kommentar auf
unsere Gesellschaft.
g.h.koster@freeler.nl

Theresia Leuenberger

1968 geboren in der Schweiz
Architekturstudium in Zürich und
Stuttgart, seit 1998 Architektin in
Rotterdam.
Ausgangsschwerpunkt beim Gestalten von
Räumen von Räumen sind Assoziationen

zu Handlungen, die in diesen Räumen
ausgeführt werden. So erhalten Räume
ihre spezifische Atmosphäre.

Silvia Liebig

1966 in Dortmund geboren
1992 Diplom, FH für Gestaltung in Do
seit 2003 Mitglied der Künstlervereinigung
Dortmunder Gruppe
Gruppen- / Einzelausstellungen seit 1992
Ausstellungen 2004 / 2005:
Grafik aus Dortmund 2004, Rathaus
Dortmund | Was bisher geschah,
Städtische Galerie Torhaus Rombergpark
Dortmund, 2004 | Bundesweites
Zeitgleich-Projekt, Haus Opherdicke, 2004
| Kunstbombe 2004, Flottmannhallen
Herne | Städtische Galerie Torhaus
Rombergpark Dortmund, Ausstellung
Dortmunder Gruppe, 2004 | Galerie
POP, Oostkapelle, NL 2004 | Ausstellung
der Finalisten des debitel Kunstpreises,
Kesselhaus Stuttgart, 2004 | 1.kunsthorten,
Dortmund 2005 | International Artists,
Health and Art, Seoul, Korea, 2005
www.kalinkacoast.de

Maren Felicitas Rombold

1977 geboren in Tübingen

lebt und arbeitet in Kleve und Münster

1995-1998 Ausbildung als

Gestaltungstechnische Assistentin in
Krefeld

1999-2004 Studium an der

Fachhochschule für Design in Münster

seit 2004 als Diplom Designerin,

Illustratorin und Künstlerin selbstständig

Ausstellungen und Veröffentlichungen

seit 2001.

maren.rombold@gmx.de

Jacomijn Schellevis

1977 geboren in den Niederlanden

1997-2001 Studium bildende Kunst an der

AKI in Enschede, NL

2000 Jan.-März Falmouth College of Arts,

Großbritannien

Ausstellungen:

2001 Jonge Beeldhouwers, kunstvereni-

ging Diepenheim, NL

2003 Take it or leave it, OCBK Zwolle, NL

Kunst Beleven, Stedelijk Museum Zwolle,

NL

In Conjunction, Galerie Het Langhuis

Zwolle, NL

2004 Art Garden, Hortus Botanicus

Amsterdam, NL

jacomijnschellevis@hotmail.com

Kim De Ruysscher

1973 geboren in Wilrijk, Belgien

1996 "meester beeldende kunst" an der

Hogeschool voor Wetenschap en Kunst

Gent, Belgien

1997 Spezialisierung in der Bearbeitung

von Marmor in Italien , Carrara.

Ausstellungen in Belgien, Italien, Spanien,

Schweiz, Türkei, Finnland.

Symposien in Frankreich, Italien

Ausgehend von meiner direkten

Umgebung setze ich Gefühle um in

konkret erkennbare Objekte oder

Personen. Durch einen langsamen

Realisierungsprozess kann die Fertigkeit in

der definitiven Skulptur deutlich erkannt

werden. Um nach der alten Kunst des

Bildhauens zu referieren benutze ich häu-

fig traditionelle Materialien wie Marmor

oder Naturstein.

sculptures_kim@hotmail.com

Marijke Schlebusch

geboren 1946

Studium Freie Kunst an der Kunstakademie

AKI Enschede, NL

Installationen und Skulpturen

Ausstellungen und Projekte in den

Niederlanden, Belgien, Deutschland,

Spanien und Korea

Meine Arbeiten sollen die Umgebung auf

eine solche Art beeinflussen, dass diese

stiller wird.

schlebuschmae@zonnet.nl

Dini Thomsen

1943 geboren in Katwijk NL, 1962-1965

Schilderen Tekenakademie Ars Aemulae

Naturae Leiden, 1965-1967 Studium bei

v. Dyk. Doz. Koniglijke Akademie Den

Haag, 1991 Gast in der Villa Romana

Florenz, 1993 Mitbegründerin des Artoll

Kunstlabors in Bedburg-Hau, 1999

Planungsarbeit verschiedener Projekte,

2001 Mitglied der GEDOK Gruppe A46,

Einzelausstellungen und Ausstellungsbetei-

ligungen im In- und Ausland

Herausgeber: Artoll Labor e.V.
Zur Mulde 10
47551 Bedburg – Hau
Haus 6, Rheinische Kliniken
Tel.: 02821/811500
02821/811502
E-mail: artoll@t-online.de
Internet: www.artoll.de

Layout : Michael Odenwaeller
Fotos: Michael Odenwaeller
Herstellung: www.werkstattfuergestaltung.de | Dortmund |

Auflage: 500 Stück

Wir danken allen Mitarbeitern der Rheinischen Kliniken Bedburg-Hau
und der Gemeinde Bedburg-Hau für ihre tätige Unterstützung.

 **Sparkasse
Kleve** Wir danken der Sparkasse Kleve
für die freundliche Unterstützung

internationales ArToll-Sommerlabor Bedburg-Hau

Das Sommerlabor von ArToll fand 2005 unter dem Thema <©OPERATION > statt. Fünfzehn bildende Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland, den Niederlanden, Belgien, der Schweiz und Korea sind vom 1.-15. August in Bedburg-Hau zusammengetroffen.

Es ging um ein Experiment – ein Erproben der eigenen professionellen Fähigkeiten im Zusammenspiel mit einem selbst gewählten Partner – um in gemeinsamer Autorenschaft eine neue künstlerische Arbeit zu entwickeln und auszuführen.

Claus van Bebber (D)
Bo Suk Lee (Korea)
John Brandsen (NL)
Luzia Maria Derks (D)
Regina Friedrich-Körner (D)
Janna Hünnekes (D)
Gudrun Kattke (D)
Guda Koster (NL)
Theresia Leuenberger (CH)
Silvia Liebig (D)
Maren Rombold (D)
Kim de Ruyscher (B)
Jacomijn Schellevis (NL)
Marijke Schlebusch (NL)
Dini Thomsen (D)